

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 69.

Schandau, Sonnabend, den 27. August

1870.

## Die Einschließung der französischen Operationsarmee in Metz.

Die am 16. August nach den sich widersprechenden Depeschen aus den Hauptquartieren der beiden Armeen noch zweifelhafte Thatsache ist durch den Sieg vom 18. August zur Gewissheit geworden. Die ganze französische Armee unter dem Marschall Bazaine ist in Metz eingeschlossen und hat nur noch zwischen Ergebung und dem Versuche sich durchzubrechen zu wählen.

Dieser Erfolg ist ein ungeheurer, so groß und entscheidend, daß selbst der größte Sanguinker ihn nicht vorhersehen konnte. Es gehörte dazu nicht bloß die größte Ausdauer und Unermüdlichkeit der deutschen Truppen, eine unvergleichliche Bravour bei den Angriffen auf den Feind, sondern auch das Glück, d. h. große Fehler des Gegners.

Die Franzosen sind im Allgemeinen bessere Fußgänger als die Deutschen, sie haben besser gebaute Füße und einen elastischeren Gang, das Schuhwerk der französischen Armee ist entschieden besser als das der deutschen Heere. Bis zu einem gewissen Grade ist die Behauptung wahr, daß der Werth der Infanterie vor Allem in den Beinen liegt. Zu den obigen natürlichen Vorzügen der französischen Infanterie kam im vorliegenden Falle der Vortheil, daß sie im eigenen Lande war, überall von den Einwohnern Aelkunst und Unterstützung erhielt und bei ihrem Rückmarsch keine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, sondern nur rastlos zu marschiren hatte, endlich wird es ihr an Lebensmitteln nicht gefehlt haben, weil sie wenigstens kleine Magazine oder einige Vorräthe auf allen Hauptpunkten fand.

In allen diesen Richtungen waren die deutschen Truppen viel schlechter gestellt. Sie waren in Feindes Land, die französische Sprache nicht Jedem vertraut, die Ernährung schwierig und unzureichend und der Vormarsch nur in Verbindung mit einem ausgebildeten Sicherheitsdienst möglich. Trotzdem ist es den deutschen Truppen gelungen, den Franzosen zuvorzukommen und ihre Rückzugsstraße zu durchschneiden.

Die Spitzen der Colonnen haben sich dabei gegen eine ungemessene Uebersahl schlagen müssen, denn sie durften, wollten sie ihr Ziel erreichen, keinen Augenblick mit ihrem Angriff zögern, sie mußten sich auf die Gefahr, vernichtet zu werden, der ganzen feindlichen Armee entgegenwerfen. Erst nach längerem Kampfe konnte sie auf Verstärkung hoffen. Trotz der ungemessenen Hingebung würde aber der Erfolg kaum den Deutschen geworden sein, hätte Bazaine nicht bei seinem Rückzuge Zeit verloren und sich langsamer zurückgezogen, als in seinem Interesse lag.

Dieser Fehler, denn es ist zweifellos ein großer Fehler, läßt sich nur dadurch erklären, daß die Truppen der Armee, welche Bazaine führte, das 2., 3., 4. Corps und die Garde, dazu der größte Theil der Reiterei des ganzen Heeres, mit Ausnahme einiger weniger Regimenter noch keinen Schuß verfeuert hatten, als sie am 14. Abends ostwärts der Mosel, im Begriff diesen Strom zu übersehen, angegriffen wurden. Diese Truppen hatten also noch gar keine materiellen Beweise von der Uebermacht ihrer Gegner erhalten und waren deshalb zweifellos empört, daß sie, ohne Widerstand zu leisten, dem Gegner den Rücken zeigen sollten. Die Disciplin der französischen Armee ist nicht die beste, namentlich dem Decouragement, welches jeder Rückzug mit sich bringt, wohl nicht immer gewachsen. Es mag daher sein, daß Bazaine sich nicht so rasch zurückziehen konnte, als er sonst für passend erachtete, wenn er nicht seine Truppen in die äußerste Mißstimmung versetzen wollte. Darüber hat er kostbare Stunden

und wahrscheinlich einen ganzen Tag, den 15., verloren, denn daß er am 16. mit seiner Töde nicht weiter als bis Mars-la-Tour gekommen, wo beim Gehecht sein rechter Flügel stand, läßt sich sonst nicht erklären, auch nicht, warum er sich am 17. durch ein Artilleriegardengefecht dort festhalten ließ.

Am 18. ist es offenbar zu spät gewesen, um den Rückzug fortzusetzen. Nach einem verzweifelten Kampfe wurde Bazaine gezwungen, sich auf Metz zurückziehen und die neuesten preussischen Depeschen melden bestimmt, daß er dort eingeschlossen ist, daß alle Straßen nach Paris ihm verlegt sind.

Man würde sich sehr irren, wenn man glauben sollte, daß es Bazaine's Absicht gewesen, in Metz Halt zu machen und sich in das verschanzte Lager zu werfen, an welchem man dort seit einigen Jahren allerdings gearbeitet hat. Es ist zweifellos, daß man in Chalons fest auf Bazaine's baldige Ankunft rechnete, es ist nicht minder gewiß, daß man in Paris sich bereits wegen des Marsches der Bazaine'schen Truppen sorgte. — Das Lager von Metz ist für eine sehr große Truppenmacht berechnet, es mögen dort reichlich 100,000 Mann eine gesicherte, durch permanente Werke gebildete Aufstellung finden können, aber sicher wird man das dort verschanzte Lager nicht für 20,000 Mann Cavalerie berechnet haben, und das Bazaine'sche Heer hat eine Reiterei von dieser Stärke. Es ist ferner gewiß, daß es in Metz an Lebensmitteln für eine so bedeutende Truppenzahl bald fehlen wird. Der ganze Feldzug gegen Deutschland ist von Louis Napoleon, dafür bürgen tausend Thatsachen, mit dem größten Reichthum, ohne irgend vorsorgliche Rüstung unternommen worden. Bereits an der Grenze fehlte es den vorgeschobenen Armeecorps an Lebensmitteln, die Magazine in Metz werden daher schwerlich gefüllt gewesen sein. Französische Blätter melden nach der Schlacht bei Forbach wiederholt, daß die Behörden die größten Anstrengungen machten, um Metz mit Lebensmitteln zu versehen. Die Lebensmittelzüge gingen dahin ab, bis die preussischen Ulanen es verhinderten, was schon am 13. eintrat.

Die Einwohner von Metz wurden erst am 10. aufgefordert, sich auf 60 Tage mit Lebensmitteln zu versehen.

Im günstigsten Falle wird also für eine Besatzung von höchstens 20,000 Mann auf 2—3 Monate vorgesorgt sein, aber nicht für 100,000 Mann mit vielleicht 20,000 Verwundeten und 20,000 Pferden.

Lange kann also sich Bazaine in Metz nicht halten, und es lohnt daher, 300,000 Mann um Metz zu concentriren, um ihm das Durchbrechen unmöglich zu machen. Es genügen 150,000 Mann zur Zeit, um den Marsch gegen die Marne fortzusetzen, wenn Aussicht ist, Metz und Bazaine zur Capitulation zu bringen. Es würde das ein Erfolg sein, wie die Kriegsgeschichte keinen ähnlichen kennt, seit Mack sich bei Ulm dem Kaiser Napoleon ergeben mußte; ein Erfolg, der über den Ausgang des Feldzuges entscheiden dürfte.

Mit Bazaine ist das Mark der französischen Armee, die besten Truppen des ganzen Heeres vernichtet. Die Infanterie und Artillerie wird man vielleicht ersparen können, aber die Reiterei nicht. Was die Franzosen an Cavalerie besaßen, war von Beginn des Feldzuges an für das Bedürfnis ungenügend, nach der Gefangennahme Bazaine's Corps wird es so sehr daran mangeln, daß die Franzosen offene Feldschlachten kaum noch wagen können werden.

Es ist allerdings auch noch die Möglichkeit vorhanden, daß Bazaine einen Versuch macht, die einschließenden Truppen zu durchbrechen, aber dazu gehört mehr innerer Halt, mehr Vertrauen auf die

Führung, mehr Entschlossenheit, als man zur Zeit noch bei den in fünf Tagen vier Mal geschlagenen Truppen Bazaine's voraussetzen darf. (V. 3.)

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau, Nr. 24 der Babelstse weist 439 Parteien mit 1191 Personen nach.

Dresden, Unterm 23. August ist nach dem „Dr. J.“ dem Generalcommando des königl. sächs. (XII.) Armeecorps nachstehender Allerhöchster Tagesbefehl zur Mittheilung an die Truppen auf telegraphischem Wege zugefertigt worden: „Soldaten! Gerecht Eure Vergangenheit habt Ihr auf's Neue gekämpft und in altdewährter Hingebung und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf Meine ganze Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und betrauert mit Mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber entbiete Meinen braven Truppen Meinen königlichen Gruß und Dank. Gott mit Euch. Johann.“

Zwickau, 21. August. Am vergangenen Sonnabend sind die Ehefrauen des Bergarbeiters Krügel und des Wiesenbauers Regel von Zwickau auf dem Rückwege vom Altenburger Wochenmarke, wo sie Gemüse- und Obstkäufe gemacht hatten, in der Nähe des Zehmaer Gottesackers (zwischen Altenburg und Gößnitz) auf dem Chausseebergeange über die Eisenbahn von einem Zuge überfahren und sofort getödtet worden.

**Preußen.** Berlin, 19. August. Die Diplomaten fliegen bereits hin und her, und wenn wir hier nicht auf die Festigkeit unseres Königs und des Grafen Bismarck ein so zuversichtliches Vertrauen setzen, könnte uns die Furcht beschleichen, die Diplomaten möchten wieder verderben, was die Soldaten gut gemacht haben. Einen unter dem Heuchelnamen des Friedens verhaltenen Waffenstillstand kann und wird Deutschland nimmermehr eingehen. Die ganze deutsche Wehrverfassung, die unendlichen Opfer eines deutschen Volkskrieges erlauben das nicht! Wollten fremde Mächte, diese unsere Lage verkennen, es versuchen, einen solchen falschen Frieden uns „aufzuzwingen“ — wie die Times dieses unbedachte Wort gebraucht hat — so würden sie das eben mit den Waffen in der Hand versuchen müssen! Darüber ist hier nur eine Stimme. Deutschland kann nicht von seinem Ziele weichen, Deutschland kann nicht alle paar Jahre einen Volkskrieg führen, es muß jetzt zum Ziele kommen, gegen Frankreich allein, oder — gegen Frankreich und seine Verbündeten! Aber noch dürfen wir zu Gott hoffen, daß es solche nicht finden wird. Wenn übrigens Jemand Anspruch darauf erhebt, zwei Streitende trennen zu wollen, so setzt man von ihm im Allgemeinen voraus, daß er durch Energie und Würde der Anerkennung der Parteien sicher sei. Wenn er aber, wo es noch Zeit war, den Streit zu verhindern, sich feige zurückzog, wenn er während des Kampfes aus einer schiefen Haltung in die andere schwankte, wenn er dann nach den ersten Erfolgen dem Sieger einen längeren calmirenden Sermon halten will, aus dem man die Sorge um die eigene Baumwolle noch betrüblich hervorsagen sieht, dann mag er gewärtigen, daß ihm das alte, berbe Wort entgegenhallt: „Lex mihi mars! Laß' mich in Ruh!“

Köln, 24. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der algerisch-marokkanischen Grenze vom 17. d., daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei.

Dasselbe Blatt meldet ferner, daß gestern Abend

wieder 13 Wagen aus Paris vertriebener deutscher Arbeiter mit Weib und Kind in Köln eingetroffen sind, größtentheils Hessen aus dem Bezirke Trier.

**Oesterreich.** Aus Wien wird geschrieben: Die striete Neutralität, welche Oesterreich auf seine Fahne geschrieben, findet in allen Landtagen die vollste Billigung. In Paris haben Journale versucht, Oesterreich aus dieser Neutralität einen Vorwurf zu machen und diese Neutralität für die Schläge, die Frankreich erlitten, verantwortlich zu machen, als hätte man ein Recht gehabt, eine andere Haltung von Oesterreich zu erwarten. Vorliegenden Berichten zufolge hat nun Fürst Latour d'Auvergne selbst Oesterreich das Zeugniß ausgestellt, daß es gegenüber den politischen Verhältnissen gar keine andere Haltung einschlagen konnte, und daß es der eingeschlagenen neutralen von Anfang an consequent treu geblieben. Was das Gerücht von Unterhandlungen anbelangt, die angeblich auf eine österreichisch-russische Allianz abzielen sollen, so ist es beinahe überflüssig, dasselbe als ein müßiges darzustellen, während sich die Nothwendigkeit eines Idemaus-tausches zwischen den neutralen Mächten über die Lage wohl von selbst versteht. Es ist möglich, daß sich die von dem Wunsch, daß der Krieg bald beendigt werde, besetzten Mächte über eine gemeinsame Haltung einigen; dann wird aber diese Einigung, wenn sie überhaupt keine zwecklose sein soll, nicht bloß zwischen Oesterreich und Rußland, sondern zwischen den neutral gebliebenen Mächten überhaupt erzielt werden müssen.

**Serbien.** Bukarest, 21. Aug. In Ploesti wurde gestern der Versuch gemacht, eine provisorische Regierung zu proclamieren. Dieselbe sollte aus General Goleco als Regenten, John Ghila und John Bratiano bestehen. — Infolge dessen fanden hier und in den Provinzen zahlreiche Verhaftungen statt. — Goleco und Candiano sind bereits verhaftet; die Verhaftung Bratiano's soll heute erfolgen. — Die Dispositionen der Regierung waren ebenso rasch als geschickt; Truppen wurden mittelst der Eisenbahn nach Ploesti geschickt. — Die Ruhe wurde nirgends gestört.

**Frankreich.** Paris, 23. August. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung keine weiteren Meldungen vom Kriegsschauplatz erhalten habe. Gambetta tritt gegen das System des Verschweigens auf; das Land müsse die schwere Lage erkennen, damit es an Verteidigung denke. (Zumult.) Die Regierung verbreitet Folgendes: „Die Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt Paris sind beendet, die detachierten Forts mit zahlreicher und starker Artillerie, vielen Truppen und Munition angefüllt. Paris ist mit Lebensmitteln, sowie mit Kriegsmunition vollständig verproviantirt und Alles auf energische Verteidigung eingerichtet, wenn selbige nötig sein sollte. Die Nationalgarde, vollständig bewaffnet, ist erfüllt von lebhaften patriotischen Gefühlen und macht täglich Uebungen.“

Das Kriegsgericht hat drei weitere Todesurtheile ausgesprochen gegen Theilnehmer an den Aufrührungen am Boulevard la Billiette.

Der „Patrie“ zufolge ist Marschall Mag Mahon zum Obercommandanten der I., V., VII. und XII. Armee ernannt worden.

Paris, Mittwoch, 24. August, Abends. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, verheiratet oder nicht, einberufen werden; ferner alle ehemaligen Officiere bis zu 60 Jahren und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren. Die Dringlichkeit wurde vom Hause angenommen.

### Kriegsnachrichten.

Die Verluste des königl. sächs. Armee-corps in der siegreichen Schlacht vom 18. August betragen, soviel sich nach den bekannt gemachten Verlustlisten übersehen läßt, 92 Officiere und ca. 2000 Mann, incl. 17 Officiere und ca. 200 Mann todt. Die königl. sächsische Armee aber hat an diesem Tage, an der Seite der königl. preussischen Garde ihre alte Tüchtigkeit bewährt; einstimmig ist das Urtheil, daß sich sämtliche Commandeure durch musterhafte Führung und alle Truppen durch außerordentliche Tapferkeit und Ausdauer hervorgerathen haben, und ist es dem Armee-corps auf diese Weise möglich geworden, eine — dem Vernehmen nach noch am Abend des Schlachttages vom Obercommando der II. Armee dankend anerkannte — entscheidende Wendung der Schlacht zu geben.

Bar-le-Duc, Mittwoch 24. August Abends 9 Uhr. Châlons vom Feinde geräumt. Unsere Spitze darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Die kleine Festung Wisch wird dem preussischen

„St. A.“ zufolge fortwährend durch Batterien des 2. bairischen Artillerieregiments beschossen.

Die Belagerung resp. Beschießung der Festung Metz wird mit dem colossalsten Belagerungsmaterial nunmehr ohne Verzug beginnen. Die Leitung dieser Belagerung ist dem General v. Mertens, jenem bekannten Ingenieur, der schon 1864 die Approchirungsarbeiten gegen die Düppler Schanzen leitete, der dann vor zwei Jahren aus dem activen Militärdienst ausschied und erst jetzt aus Veranlassung des gegenwärtigen Krieges wieder eingetreten ist, übertragen worden. Man betrachtet in militärischen Kreisen diese Wahl als eine überaus glückliche, da General von Mertens als der ausgezeichnetste Ingenieur-Officier angesehen wird. In Metz sollen ungeheure Vorräthe an Kanonen, Munition, 200 Pontons und 200,000 neue Chassepotzgewehre liegen.

Karlsruhe, Mittwoch, 24. August. Unter dem Feuer der Feldbatterien in Rehl hat sich die Infanterie in vergangener Nacht auf 1000 Schritte von der Festung Straßburg eingemüsst und ohne Verlust den Bahnhof genommen.

Darmstadt, Dienstag, 22. Aug. Ein Extrablatt der „Darmstädter Ztg.“ bezieht den Verlust der großherzoglich preussischen (25.) Division am 18. August auf 1792 Mann, wovon 21 Officiere und 169 Mannschaften todt.

Die „Ebersfelder Ztg.“ schreibt: Die 5. (brandenburgische) Division war durch Verrath französischer Bauern einem sechsständigen Kampfe ganz allein ausgelegt. Das 35. Regiment verlor von einer Compagnie alle Officiere; von der Mannschaft blieben nur 50 übrig. Ein Kürassierregiment wurde fast ausgerieben.

Danzig, 22. August. Die „Danziger Zeitung“ meldet: Gestern Mittag kamen vier französische Kriegsschiffe auf die Rbede und kreuzten dort. Am Nachmittag gingen dieselben in der Pugitzer Bucht vor Anker. Abends 1/2 12 Uhr lief Sr. Maj. Corvette „Nymphé“ aus dem hiesigen Hafen gegen die feindlichen Schiffe aus und feuerte zwei Dreizehner auf dieselben ab. Die „Nymphé“ kam um 3 Uhr, verfolgt von den feindlichen Schiffen, wohlbehalten im Hafen an. Heute ist noch ein fünftes französisches Kriegsschiff auf der Rbede eingetroffen.

Hagenau, 21. August. (Fr. Z.) Ein Eisenbahnunglück fand an vergangener Mittwoch auf der Strecke nach Niederbronn statt. Auf einer Curve stieß ein Militär- mit einem Proviantzuge in voller Kraft zusammen. Die Züge kamen sich auf 20 Meter Entfernung erst zu Gesicht, und da war es unmöglich, das Unglück aufzuhalten. Viele Wagen wurden zertrümmert und ihre Insassen theils getödtet, theils mehr oder weniger schwer verletzt. Unter den Getödteten befindet sich auch ein Prinz, dessen Namen ich nicht ermitteln konnte. Ein Bremser ist sofort getödtet, der Zugführer Born erlitt eine schwere Brustverletzung, ein Heizer Sonnenleiber, wurde am Kopfe schwer verwundet, eine Verletzung trug auch der Zugführer Unger davon. Gräßlich verstümmelt ist der Zugführer Kaymer, doch ist Aussicht auf Rettung vorhanden.

Einem Privatschreiben aus Paris entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: „Wohl nie ist Jemand so schnell und tief gefallen, als Louis Napoleon. Vor zehn Tagen noch der sowohl in Paris wie im Auslande gefürchtete Herrscher, ist er heute von aller Welt verachtet, und wenn er auch noch dem Namen nach an der Spitze Frankreichs steht, so ist er doch im Grunde genommen nur der Gefangene seiner Generale, die er groß gemacht, ohne deren Befehle er aber heute auch nicht mehr das Geringste thun kann, ja, nach deren Pfeife er tanzen muß. Marschall Bazaine verfügt vollständig über seine Person und sagte ihm, wie ich aus bester Quelle weiß, daß, wenn er seinen Befehlen die geringste Opposition machen würde, er ihn über den Haufen schiefen werde.“ Als er gleich nach den Niederlagen Metz verlassen wollte, widersetzten sich die Generale einem solchen Vorhaben und zwangen ihn, von der Eisenbahn, wo er sich zur Abfahrt hingeben hatte, wieder in das Hotel der Präfector zurückzukehren. Die Kaiserin zählt noch weniger mit, zwar unterzeichnet sie noch die Decrete, aber sie hat kein Wort darcin zu sprechen, denn Palisao ist Der, welcher Alles leitet.“

Mundolsheim, 26. August, 9 Uhr Morgens. (Officiell.) Seit 23. Abends wird Stadt und Festung Straßburg von Rehl mit Belagerungsgeschützen beschossen, von der Südfront des Nachts mit Feldartillerie, von der Nordseite seit 24. früh mit Belagerungsgeschützen. Vorposten stehen 5—800 Schritt vor der Festung. Schaden in Straßburg bedeutend. Klei-

nere Pulvermagazine in die Luft gestiegen. Citadelle, Magazine, viele Gebäude in Flammen; die seitige Verluste sehr gering.

### Feuilleton.

#### Gerächt.

Novelle von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

Alle Nachforschungen nach dem Urheber jenes Bubenstücks blieben erfolglos, da man nicht den geringsten Anknüpfungspunkt hatte. Die Gräfin Cagliano und ihre Tochter konnten keine Feinde haben, ebensowenig ihr Neffe und Begleiter, der erst seit wenigen Tagen wieder in Rom anwesend war. Für Anatole von Thalberg war dies Rencontre aber von sehr angenehmen Folgen, indem er dadurch Zutritt in eine der liebendwürdigsten Familien erlangte. Die Contessa war die Wittve eines angesehenen Beamten und bewohnte mit ihrer schönen Tochter Margherita eine reizende Villa außerhalb der Stadt. Sie war eine sehr interessante, geistreiche Dame, und obgleich sie keineswegs mehr Anspruch auf Schönheit erheben konnte, wurde doch oftmals ihre Tochter über die blendende Unterhaltungsgabe der Mutter vergessen.

Bald war Anatole täglicher Gast in der Villa Cagliano's, und oft genug sah man ihn seinen Weg dorthin nehmen, stets von Nicolo begleitet. Nicolo war von Tag zu Tag stiller und schweigsamer geworden, ohne daß es Anatole gelang, ihn, wie früher, zu vertraulichen Mittheilungen über die Ursache dieses neuen Kummerd zu bewegen, es wollte ihm öfter sogar scheinen, als vermiede Nicolo jede Gelegenheit, mit ihm über andere, als gewöhnliche Dinge zu sprechen, und als betrachte ihn der Bursche mit argwöhnischen, unfreundlichen Blicken.

„Bergeht, Signor,“ sagte Nicolo eines Tages zu Anatole, indem er mit niedergeschlagenen Blicken vor ihm stand. „Ich kann Euch nicht mehr dienen.“

„Nicolo,“ unterbrach ihn Anatole erstaunt, „was hast Du? Mir nicht mehr dienen? Bist Du mit Deinem Lohn nicht zufrieden?“

„Oh, Signor,“ rief Nicolo plöglig gerührt aus, indem er sich zu Anatole's Füßen niederwarf, „haltet mich nicht für so undankbar. Nein, nicht das ist es, aber — o, mein Gott — Francesca ist todt, todt!“

Laut schluchzend bedeckte der unglückliche Bursche sein Gesicht mit beiden Händen, während Anatole keinen Trostversuch zu machen wagte. Er begriff den Schmerz und den Haß, der diese Brust zerfleischte mochte.

Also Francesca todt — das Opfer eines herzlosen Betrügers, der jetzt vielleicht ungehindert im Glück schwelgt, vielleicht einem andern Weibe die Worte ins Ohr flüster, die jetzt das Herz des armen Mädchens gebrochen. Ahermals ein Beweis von der Ungerechtigkeit des Schicksals. Anatole lächelte bitter, als begriff er nicht die Möglichkeit, warum es sich noch verlohne, ein Leben fortzuführen, was überall so viel Jammer und Elend und so wenig Glück und reine Freude sehen ließ.

„Francesca todt? Armer Nicolo,“ sagte er endlich leise.

„Ja wohl, Signor, beklagt mich nur,“ entgegnete Nicolo, sich erhebend. „Wäre es nicht um der kleinen Marietta willen, die nun Niemanden mehr hat, als mich, so würde ich das Leben von mir werfen. Aber Marietta bedarf meiner. Wer sollte das kleine Wärmchen schügen, wenn ich es nicht thäte? Und dann auch,“ fuhr er mit blickenden Augen und geballten Händen fort, „wer sollte sie rächen? Nein, Signor, ich muß leben, leben, um meine arme Francesca zu rächen. O, an ihrer Leiche, beim Anblick ihrer bleichen, starren Züge habe ich den heiligen Schwur gethan, nicht zu rasten, noch zu ruhen, bis sie gerächt und jener Elende den verdienten Lohn empfangen hat. Er ist nach Deutschland zurückgekehrt, meiner Rache zu entfliehen. O, Signor, nehmt mich und Marietta mit, Ihr sollt keinen treueren Diener haben; ich müßte vor unbefriedigter Rachsucht sterben, wollte ich hier bleiben.“

„Nein, Nicolo, ich kann Deinen Racheplänen keinen Vorschub leisten und Dich mitnehmen,“ sagte Anatole ernst, aber voll Mitleid. „Ich fühle wohl, was Du leidest, nun Dir das einzige Wesen genommen ist, welches Du liebtest; aber es wäre Dein Unglück, kämst Du mit dem Mörder Deines Glückes zusammen, und die kleine Marietta wäre doppelt verwaist. Gib mir das Kind, so lange ich hier bin. Ich werde es der Obhut der Contessa Cagliano übergeben; Du kannst es alle Tage sehen und —“

„Ihr?“ lachte Nicolo wild auf. „O, also hatte

Conyuz

ich doch Recht, als ich Euch für nicht besser hielt, als die ganze Sippschaft. Ich sollte meine arme Taube selbst den Klauen des Geiers überliefern? Nein, nein, eher wollte ich für das arme Kind betteln, ehe ich darinn willigte. Und wie konnte ich denken, daß ein Deutscher besser sein sollte, als der andere?"

„Ich verstehe Dich nicht, Nicolo“, sagte Anatole unwillig; „aber ich glaube in Deinen Worten einen Haß gegen die Contessa zu entdecken. Darum also Dein verstocktes Wesen in letzterer Zeit. Dein Unglück macht Dich ungerichtlich; aber ich will Dir keine Vorwürfe machen, denn Du hast viel gelitten. Nun aber sage mir dies eine: warum haßest Du die edle Contessa?“

„Warum ich sie haßte?“ rief Nicolo wild aus. „So hört es denn, Signor, hört es und begreift meinen Haß — derjenige, der meine Schwester ins frühe Grab brachte, verließ sie um Margherita Cagliano's willen.“

Noch ehe Anatole etwas erwidern konnte, war Nicolo fortgestürzt.

5.

Erst Anatole von Thalberg die Heimath verließ, hatte sich dort wenig verändert. Wie sollte es auch? Das alte Schloß stand ruhig und felsfest, in den Thurmhöhlen nisteten nach wie vor die Dohlen und Krähen, und umflogen kreischend die Spigen und Zinnen, ohne daß kaum ein Laut sie aufschreckte und vertrieb. Auch im Schlosse war keine Veränderung nach Anatole's Abreise bemerkbar geworden. Man hatte auch früher nie die beschlende Stimme eines Herrn gehört, und die Diener kannten so genau ihre Beschäftigung, wie man es in einem geregelten Haushalte erwarten darf. So ging ein Tag, wie der andere, ruhig dahin; nur Werner empfing von Zeit zu Zeit Nachrichten von seinem Herrn, die ihn aber nicht gerade zu großen Hoffnungen von dessen veränderten Gemüthsstand berechtigten.

Den Auftrag, den sein Herr ihm gegeben, über dessen ehemalige Braut zu wachen, haßte Werner getreulich ausgeführt, so weit es in seinen Kräften stand. Er erfuhr aber zu wenig von den Ereignissen auf dem Landgute des Herrn von Koschnig, um irgend welche Schlussfolgerung daraus ziehen zu können — ja er kam allmählig dahin, die Ehe des Herrn von Koschnig für keine unglückliche zu halten. Die Dienerschaft von dem benachbarten Rittergute, mit welcher Werner in stetem Verkehr blieb, wußte kein Wort von etwaigen Zwistigkeiten ihrer Herrschaft zu berichten. Die gnädige Frau kränkelte schon seit ihrer Verheirathung und der gnädige Herr hatte bald nachher das lustige, ungebundene Leben wieder

begonnen, was er als Junggeselle geführt. Wochenlang hielt er sich in der einige Meilen weit entfernten Residenz auf, besuchte Bälle, Theater, Concerte, Bettrennen und Clubs, ohne daß seine Gattin wußte, wo er geblieben.

Weiter erfuhr Werner nichts.

Es war früh Herbst geworden. Obgleich noch Mitte September, hatte sich doch schon der größte Theil des Laubes roth und golden gefärbt und ein unfreundlicher Wind ließ es vorzeitig zur Erde fallen und trieb es raschelnd umher. Selbst der bekannte Blumenstreu des Parks, der zu der Besichtigung des Herrn von Koschnig gehörte, zeigte schon bedenkliche Lücken. Die prächtigen Georginen und gefüllten Astern neigten zum Theil verweilt das Haupt, und die kalten Nächte zwangen den Gärtner, die Pflanzen eines wärmern Klimas in die Treibhäuser zurückzubringen.

Nie zuvor hatte Marie, die junge Frau des Herrn von Koschnig, so schmerzlich den Uebergang von der sommerlichen Hitze zum blätterlosen Herbst empfunden. Däßer und in sich gekehrt, saß sie in dem großen, elegant eingerichteten Empfangszimmer des Hauses. Die Dämmerung war schon hereingebrochen und das verglimmende Feuer im Kamin beleuchtete unbeheimlich die Gegenstände. Bisweilen flackerte ein Flämmchen auf und erhellte momentan den großen Christusleuchter, der an diesem finsternen Herbstabend ganz seinem Märtyrer-Ausdruck verloren zu haben schien und absolut finster drein sah. Maria fuhr jedesmal schau zusammen und sah furchtsam um sich, und athmete erleichtert auf, als der Diener mit zwei silbernen Armluchtern eintrat.

Nachdem nun die schwer seidnen Vorhänge das graue, neblige Dämmerlicht dort draußen unsichtbar machten und der Diener das verglimmende Feuer aufs Neue angefaßt, daß es hell und lustig aufflackerte und die Flammen züngelnd emporredeten, verließ Marie ihren Platz am Fenster und ließ sich dicht am Kamin in einen Sessel nieder. Sie streckte die kleinen, elegant beschuhten Füße gegen den Kamin und versank abermals in tiefe Träumerei. Sie wußte nicht, was sie heute so trübe stimmte und doch fühlte sie sich kaum unglücklicher, als alle Tage, es war ihr nur, als müsse ein Ereigniß stattfinden, was sie entweder noch unglücklicher machte, wenn das möglich war, oder was sie auf einmal wieder leicht und froh über das trostlose Dasein des Alltagslebens emporhob. Nur nicht dieses gleichmäßige traurige Leben, was sie seit dem Tage geführt, wo sie erfuhr, welcher Mittel man sich bediente, sie von Anatole von Thalberg zu trennen. Marie begriff kaum, wie man ohne einen Tropfen Freude in dem

Kelche des Leidens leben könne, und doch hatte sie gelebt, ohne Freude, ohne ein Fünkchen Hoffnung, daß es wieder anders werden würde.

(Fortsetzung folgt).

**Kirchen-Nachrichten.**

Parochie Schandau.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittagstext: Röm. 1, 16—20. Nachmittagstext: Luk. 18, 9—14.

Geboren: Dem Einw. u. Steinbr. C. J. Schaff, rath in Postelwitz eine T. — Dem sal. Obergrenzauff. D. J. Kurub hier ein S. — Dem Häußl. u. Schiffm. C. A. Petters in Ostrau ein S. — Ein außerehel. S. hier. Getraut: Fr. A. Zblermann, Einw. u. Steinbr. in Ostrau, mit Frau Chr. Henr. Ufer aus Ostrau.

Gestorben: Frau Christ. Jul., des Mr. C. B. Percher, anf. B. u. Tischlers hier, Ehefr., 52 J. 28 T. alt. — Frau Christ. Wilh., des J. J. Krause, Einw. u. Steinbrechers hier, Ehefr., 36 J. 10 M. 24 T. alt.

Parochie Reinhardsdorf.

Sonnabend, den 27. August Mittags 12 Uhr Beichte und Communion in Reinhardsdorf.

Geboren: Dem Steinbr. u. Einw. R. A. Viehzig in Reinhardsdorf ein S.

Getraut: R. G. Koschig, Bauergutbes. in Reinhardsdorf, ein Wittwer, mit J. J. Mueß aus Pfaffenord.

Gestorben: Auguste Wilhelmine, der W. B. Pöge in Krippen außerehel. Kind, 1 J. alt.

**Reisegelegenheiten.**

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: Früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: Früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 u. Vorm. 9 1/2 U. nach Dresden, 10 1/2 U. nach Leitmeritz, Nachm. 12 1/2 U. nach Ruffig, Nachm. 2 1/2 u. 4 U. nach Dresden.

Persoenenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 6 U. Abds.

**Börse in Leipzig.**

Außl. Loub'd'or 5 Thlr. 17 Ngr. 2 1/2 Pf.  
20-Francs-Stück 5 " 11 " "  
Ducaten 3 " 4 " 9 1/2 "  
Wiener Banknoten 80%.

**Bekanntmachung.**

In der Restauration auf dem Brande sollen

Dienstag, den 6. September a. c.  
von Vormittags 10 Uhr an,

folgende im Hohnsteiner Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

767	Stück 18. u. 20ell. Sparren,	5 1/2 bis 9 1/2 Zoll in der Mitte stark,
50	5 bis 8 buchene Klöcher,	4 - 20 oben stark,
1823	8 weiche dergl.,	7 - 22 . . . . .
976	12 u. 15 Leiterbäume,	3 - 7 . . . . .
1	Schock 7 bis 8 weiche Stangen,	2 . . . unten . . .
—	15 Stück über 15ell. weiche Stangen,	3 . . . . .
1	15 bis 20 . . . . .	4 . . . . .
2	Weinpfähle,	
1/2	Klafter 1/4ell. rothbuchene Nugscheite,	
1/4	1/8 weiszbuchene dergleichen,	
4 1/4	1/4 harte Scheite,	
38 1/2	weiche dergl.,	
1/2	1/8 weiszbuchene Klöppel,	
1 3/4	1/4 weiche dergleichen,	
2 1/2	Schock hartes Gebundholz,	
12 3/4	weiches dergleichen,	
161 1/4	Klaftern weiche Stöcke,	
21 1/2	Neste,	
13 1/2	Schock hartes Reißig,	
303	weiches dergleichen,	

in den Abtheilungen:  
Kohlgraben, Baldthor, Mittelplatz, Nordgrund, Hankenleithe, Hirschgraben, tiefer Grund, Schlaglöcher, Schulzengrund, Neuwege, Saugrund, Brandwege, Schützengelage, Füllhäusel, an der Ziegenrückstraße, Hohlholz, Bartenberg, langes Horn, Bärenhohl, Lachswehrstelle, Köpploch, Weblener Grund, langer Grund, Eichenbente, Köpplergrund, Mägdegrund, Grabenwäldchen und Lillenstein.

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannten zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster Seidel in Hohnstein zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 25. August 1870.

von Hafe. Gretschel.

**Wilh. Schlögel's Weinhandlung**

in 66. Herrnskretsch 66.

an der Straße nach dem Preibschthor und unmittelbaren Nähe des romantischen Edmundgrundes gelegen, empfiehlt den P. T. Herrschaften und Touristen der böhmischen und sächsischen Schweiz ihren mit freundlichem Garten eingerichteten

**Detail-Verkauf**

echter Ungar-, Oestreicher- und ausländ. Weine.

Vösslauer Mousseux

zu billigsten Preisen.



**Nervöses Zahnweh**

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräström's schwedische Zahntropfen à Flacon 6 Ngr. ächt zu haben in Schandau bei Julius Kretschmar.

**Regelmäßig**

Dienstag und Freitag früh eine Zuhre **Sebnitzer Brod** vor dem Gasthof zum Anker. **Emil Böhme.**

**Illuminationslämpchen**

hält zur bevorstehenden Sieges- oder Friedensfeier vorrätzig und nimmt Bestellung darauf, wegen etwaigem Andrang am liebsten jetzt schon entgegen

**A. E. Strubell.**

**Gute Erfolge sind die besten Zeugnisse.**

Der von Herrn **Schultze** erfundene **Kraftgries** hat meinem Kinde in der oft so kritischen Jahrsperiode so überraschend gute Dienste geleistet, daß ich es für eine Pflicht der Dankbarkeit halte, dies öffentlich hiermit zu erklären. Unter allen von mir erprobten künstlichen Nahrungsmitteln für kleine Kinder ist der **Kraftgries** das einzige, welches den Stuhlgang sicher zu reguliren im Stande ist. Ueberdies ist er so nahrhaft und der leiblichen Entwicklung der Kinder so förderlich, daß er mit Recht allen Eltern empfohlen werden darf, denen das körperliche Gedeihen ihrer Kinder am Herzen liegt.

Schellenberg, den 15. Januar 1870.  
Carl Frigische, Schneider.  
In Packeten à 4 Ngr. ächt zu haben bei  
**Julius Kretzschmar.**

Neues Anerkennungsschreiben des  
**Dr. med. Hoffmann'schen**  
weisen  
**Kräuter-Brust-Syrup.**

Unter allen den seither so vielfach angepriesenen Brustmitteln, mit denen ich Gelegenheit genommen, solche in vorkommenden Fällen bei Hustenbeschwerden zu empfehlen, hat keins von allen die gewünschte gründliche Hilfe so sichtlich herbeigeführt, als der **Dr. med. Hoffmann'sche Brust-Syrup**, welcher in Meissen bei Herrn **A. Eisfelder** zu haben ist, weshalb ich bei dergleichen vorkommenden Beschwerden mit aller Wahrheit solche Leidende darauf aufmerksam machen kann.

Meissen. **A. Voigt**,  
pract. u. verpfl. Stadtwundarzt und Accoucheur.  
ehemal. fürstl. Kreis- u. Hofchirurg und Hofapotheker,  
für Schandau hält Lager in Flaschen à 1 Thlr.,  
15 Ngr. und 7 1/2 Ngr.  
**Hermann Röhr.**



**Sächs.-Böhm. Dampf-Schiffahrt.**

Von Montag, den 29. August a. c.  
findet folgende veränderte Fahrordnung statt:  
**Täglich von Schandau** fr. 6, Vorm. 9 1/4, Nachm. 2 1/2 u. 4 Uhr bis  
Dresden, Vorm. 10 1/4 bis Leitmeritz,  
Nachm. 12 1/4 bis Aussig.  
A. fr. 6 bis Leitmeritz, fr. 8 bis Auhig, Vorm. 10 und Nachm. 2 bis Schandau,  
Nachm. 1 und 3 bis Pillnitz, Nachm. 5 1/2 Uhr bis Pirna.  
B. fr. 6 1/2, Vorm. 10, Nachm. 2 1/2 u. 5 1/2 Uhr nach Meissen, fr. 6 1/2 u. Nachm. 2 1/2  
Uhr bis Riesa.  
Güter werden prompt befördert.

Dresden, den 25. August 1870.

Der vollziehende Director.  
**Hoenack.**

**Restauration zur Ostrauscheibe**

hält sich einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen, diverse in- und ausländische Weine und Biere. Nach vorüberiger Bestellung Diners und Soupers für jede größere Gesellschaft. **Billige Logis.** Ostrau bietet die schönste Fernsicht der sächsischen und böhmischen Schweiz. Solide Preise. Prompte Bedienung.

Achtungsvoll **Karl Schenk.**

**Solid und billig.**

**Wiener Schuhwaaren-Lager**

für Herren, Damen und Kinder  
eigenes Fabrikat. Reparaturen, sowie neue Arbeiten nach Maaß und  
Muster werden billig, schnell und prompt besorgt von  
**Joseph Swoboda in Schandau am Markt.**

**Bad Schandau.**

Morgen Sonntag, den 28. d. M. von Nachmittags 3 Uhr an  
**Extra-Concert von der Curcapelle.**

Entrée 3 Ngr.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Concessionirtes Lotteries-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & S. Jenner in Schandau.

**Cigarren & Cigaretten**  
in preiswürdigen Qualitäten.  
**Otto Lauer** in Pirna,  
Cigarren-, Rauch- & Schnupftabak-Handlung.  
Anträge von auswärts werden franco gegen Nachnahme ausgeführt.  
Proben von 25 Stück werden jederzeit gern abgegeben.  
**Rauch- und Schnupftabake.**  
Ecke der Burg- & Langestrasse.

Wer etwas wahrhaft Neeles für sein Kopfhaar gebrauchen will, der brauche die von **R. Süßmich** in Pirna angefertigte

**Ricinusöl-Pomade.**

Dieselbe verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt bei noch nicht zu alten Personen, denen das Haar namentlich nach Krankheiten oder durch Entfaltung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Diese Pomade hat sich in kurzer Zeit die allgemeinste Anerkennung verschafft, da selbige auch für solche, die nicht am Haar leiden (ihrer besonderen Feinheit und Wohlgeruchs halber) zum angenehmsten Toilettenmittel dient. à Topf 3 Ngr. In Schandau ächt zu haben bei **Herrn Carl Zeise** und **Fr. Lewuhn**, in Hohnstein in der Apotheke.

**Große fertige Arbeitshosen**

in Gurt und Halbwohle, das Paar 1 Thlr. 5 Ngr. verkauft

**H. Schöne,**

wohnhaft im Hause des Schmiedestr. Hrn. Ludwig Grumbt, 1. Etage.

Einem verehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß Unterzeichnete vom nächsten Sonnabend, den 27. d. M. an, wöchentlich zweimal und zwar Dienstags und Sonnabends **Botendienste nach Pirna** thut, und bittet um geehrte Aufträge unter der Versicherung prompter Besorgung. Achtungsvoll

**Therese verw. Pieschel.**

Auch ist daselbst ein vollständiges **Schuhmacherwerkzeug** im Ganzen oder Einzelnen sofort zu verkaufen.

**Wichtig für Schweißfuß-Leidende.**

Von meinen so rühmlichst bekannten verbesserten Schweißsohlen in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 6 Ngr. 3 Pf. — 3 Paar 18 Ngr. und giebt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:

**Herr Albin Wolff,**

Kürschner in Schandau.

Frankfurt a. D., im August 1870.

**Rob. von Stephani.**

**Niederlage von Sebnitzer Brod**

bei **Wittve Hering,**  
wohnhaft beim Tischlermstr. Hrn. Hauswald, kleine Kirchgasse.

Verloren wurde ein rothgesticktes **Scheerenband** mit **Schere**. Gegen Belohnung abzugeben im Haus Marienthal.

**Bienenzüchter-Verein.**



Die vereinigte Versammlung findet den **4. Septbr. d. J.** statt. Baldige Anmeldungen werden an Herrn Cassirer **G. Starke** erbeten, welcher nähere Auskunft ertheilen wird. Um zahlreiche Theilnahme bittet der Vorstand.

Von heute an  
**Feldschlösschenbier**  
zur Erholung.

**Gasthaus zum goldenen Anker.**

Sonntag, den 28. August  
**Pöfelschweinsknöchel mit Kartoffelklöße**  
und **Bratwurst mit Sauerkraut.**

**Ostrauer Scheibe.**

Sonntag, den 28. August  
**Bratwurstschmaus,**  
von 6 Uhr an

**Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

**Karl Schenk.**

**Gasthaus zur Stadt Tepliz.**

Sonntag, den 28. August  
**Tanzmusik.**

Das Entrée ist für den Hilfsverein bestimmt und ladet hierdurch freundlichst ein

**A. W. Jährig.**

Sonntag, den 28. August

**Tanzmusik**

im **Gasthof zu Reinhardsdorf,**  
wobei eine Sammlung für den internationalen Zweigverein stattfindet und wozu freundlichst einladet

**F. W. Lindner.**